XIII.

Mittheilungen aus der Praxis.

Von

Dr. Küpper
in Elberfeld.

I.

Epilepsie durch Fremdkörper im Gehörgang.

Maria B., 18 Jahre alt, aus Barmen, wurde am 10. September 1881 dem St. Josephshospital zur Behandlung überwiesen; sie gab an, vor ungefähr 6 Wochen heftige Schmerzen im rechten Ohre verspürt zu haben; dieselben seien ohne bekannte Veranlassung entstanden, hätten einige Tage angehalten, bis eine reichliche Eiterung eingetreten sei; vor ungefähr 3 Wochen habe sie, wahrscheinlich nach einer Erkältung, starke Zahnschmerzen bekommen und auf den Rath einer Freundin ein Stückchen von einer Wurzel in das schon erkrankte Ohr gesteckt, welches sie aber nicht wieder habe entfernen können. Seit dieser Zeit leide sie an epileptischen Krämpfen: oft täglich, oft mehrere Male an einem Tage, oft in Zwischenräumen von mehreren Tagen stürze sie mit lautem Schrei zu Boden, verliere das Bewusstsein und wache ganz erschöpft wieder auf. Die Mutter erzählte, dass sie alsdann sehr heftige Krämpfe bekomme und mehrere Personen sie kaum halten könnten.

Die Untersuchung liess alle Organe des sehr kräftig gebauten Mädchens gesund erkennen, nur das rechte Ohr zeigte folgende Veränderungen:

Die gewöhnliche Taschenuhr wird nur beim Anlegen gehört, die Knochenleitung ist normal, die auf den Scheitel gesetzte Stimmgabel wird angeblich auf der erkrankten Seite stärker gehört, wie auf der gesunden; die äusseren Weichtheile sind nicht geschwollen und nicht geröthet; die Gegend vor dem äusseren

Gehörgänge ist auf Druck sehr empfindlich; der Gehörgang ist voll von Eiter. Beim vorsichtigen Ausspritzen entsteht Erbrechen und heftiger Schwindel, so dass Patientin beinahe vom Stuhle gefallen wäre; das Lumen des Gehörganges wird von Polypen ausgefüllt, deren Berührung überaus empfindlich ist.

Bei der Abendvisite im Krankenhause hatte ich Gelegenheit, einen Anfall von Krämpfen zu beobachten und konnte dabei namentlich die Unempfindlichkeit der Pupille constatiren. Die Attaque war so stark, dass drei barmherzige Schwestern nöthig waren, um zu verhindern, dass sie sich Schaden zufügte.

Am folgenden Morgen wurden die Polypen in tiefer Narkose entfernt; es entstand eine reichliche Blutung, so dass von weiterem Vorgehen Abstand genommen werden musste. Nachmittags brach ein sehr heftiger Anfall aus, die Ohrgegend war ungemein empfindlich, weshalb drei Blutegel vor den äusseren Gehörgang gesetzt wurden.

Am anderen Tage war nach Entfernung der Blutgerinnsel durch fleissiges Ausspritzen in der Tiefe des Gehörgangs ein dunkeler Gegenstand zu erkennen. Da durch Spritzen derselbe nicht herausgeholt werden konnte und jede Berührung des äusseren Gehörgangs mit grossen Schmerzen verbunden war, so wurde Patientin wiederum tief chloroformirt. So gelang es relativ leicht, mit einem spitzen Häkchen den Fremdkörper zu entfernen: ein Stückchen Holz, ungefähr 1 Cm. lang und $\frac{1}{2}$ Cm. dick. Es traten nach Entfernung dieses Fremdkörpers und der Polypen noch zwei Anfälle von epileptischen Krämpfen auf: der eine wenige Stunden nach der letzten Operation, der andere nach zwei Tagen. Die Reste der Polypen wurden mit *Argentum nitricum* geätzt, dann die Eiterung der Paukenhöhle nach der kaustischen Methode von Schwartz behandelt, mit der Modification, dass, nachdem die Höllensteinlösung mit Kochsalz neutralisirt worden, der äussere Gehörgang sorgfältig mit Watte ausgetrocknet und mit Borsäure gefüllt wurde, eine Methode, welche mir oft gute Dienste geleistet hat.

Nach ungefähr 4 Wochen wurde Patientin als geheilt entlassen; die Eiterung war gänzlich beseitigt, die Perforation des Trommelfells vernarbt, die Hörfähigkeit des betreffenden Ohres war auf 0,5 Meter gestiegen.

Im März 1883 sah ich Patientin zum letzten Male; die epileptischen Anfälle waren nicht wieder aufgetreten, die Hörfähigkeit des rechten Ohres war fast normal.

II.

**Symptome von Hirnreizung durch Epidermispfropf
im Gehörgang.**

Fräulein S., 76 Jahre alt, erkrankte im September 1882 plötzlich ohne bekannte Veranlassung unter Gehirnerscheinungen; es entstanden starker Kopfschmerz und Schwindel, Erbrechen, heftige Krämpfe der Muskeln des Gesichtes und der Extremitäten, während der Stamm weniger in Mitleidenschaft gezogen wurde. Temperatur normal, Puls 76. Besonders klagte Patientin über Schmerzen im rechten Ohre, welches auch bei vorsichtiger Berührung sehr empfindlich war. Die Untersuchung liess sämtliche Organe der ziemlich decrepiden Dame gesund erkennen, nur der rechte äussere Gehörgang war vollständig verstopft. Das Gehör des linken Ohres war annähernd normal, mit dem rechten Ohr wurde gar nichts gehört, auch die Knochenleitung war gänzlich aufgehoben. Es konnte nicht eruirt werden, seit wie langer Zeit das jetzt erkrankte Ohr nicht mehr functionirte.

Bei dem Versuche, den Pfropfen durch Einspritzungen zu entfernen, entstand Schwindel, Erbrechen und ein heftiger Krampfanfall; mit Instrumenten konnten nur kleine Theilchen weggenommen werden, weshalb zur Erweichung desselben geschritten wurde.

Im Verlauf des Tages und der folgenden Nacht traten häufige Krampf- und Schwindelanfälle auf, es konnte keine Nahrung genommen werden, weil alles sofort erbrochen wurde. Am anderen Morgen wurde möglichst behutsam ausgespritzt, jedoch nur kleine, krümelige Massen entfernt. Es zeigte sich, dass der Pfropfen der Wand des äusseren Gehörganges überall fest anlag; mit Instrumenten konnte man nur kleine Fetzen entfernen, welche aus Epithelzellen bestanden; es trat jedoch hierdurch — wahrscheinlich durch gleichzeitige Lockerung der ganzen Masse — augenscheinlich grosse Erleichterung ein. Die Krampfanfälle hörten vollständig auf, das Erbrechen liess nach, so dass die sehr schwächliche Patientin wieder kleine Portionen Nahrung zu sich nehmen konnte; der Schwindel verschwand ebenfalls.

Am folgenden Tage gelang die Entfernung des ganzen Pfropfens. Das Trommelfell war vollständig an die innere Paukenhöhlenwand gedrückt, erschien weisslich getrübt, verdickt, ohne Glanz; die entfernten Massen zeigten eine glänzende, silbergraue Farbe und stellten einen möglichst genauen Abguss des äusseren

Gehörganges dar, besonders waren die Niveauverhältnisse des eingedrückten Trommelfells deutlich ausgeprägt. Der äussere Gehörgang erschien erheblich weiter, als der linke, das Trommelfell war mit der Paukenhöhlenwand verwachsen; nur im oberen, hinteren Quadranten war nach der Luftdouche bei Gebrauch des Siegle'schen Trichters eine kleine bewegliche Stelle zu bemerken. Das Hörvermögen war gleich Null.

Was die genauere Untersuchung des Pfropfens anbetrifft, so zeigte derselbe an der Peripherie einen geschichteten Bau: man konnte eine Reihe von einzelnen Plättchen entfernen, welche — mikroskopisch untersucht — aus Plattenepithel bestanden und kein Gerüst zeigten. Cholestearinkrystalle konnten nicht gefunden werden; in der Mitte war gewöhnliches Ohrenschmalz vorhanden.

Patientin erholte sich sehr langsam, erst nach ungefähr 6 Wochen war sie im Stande, auszugehen. Bis April 1883 war in der Beschaffenheit des Trommelfells und der Hörfähigkeit eine Veränderung nicht eingetreten.